

Joh 5,1-16

Heilung am Teich Bethesda

1 Zum Text

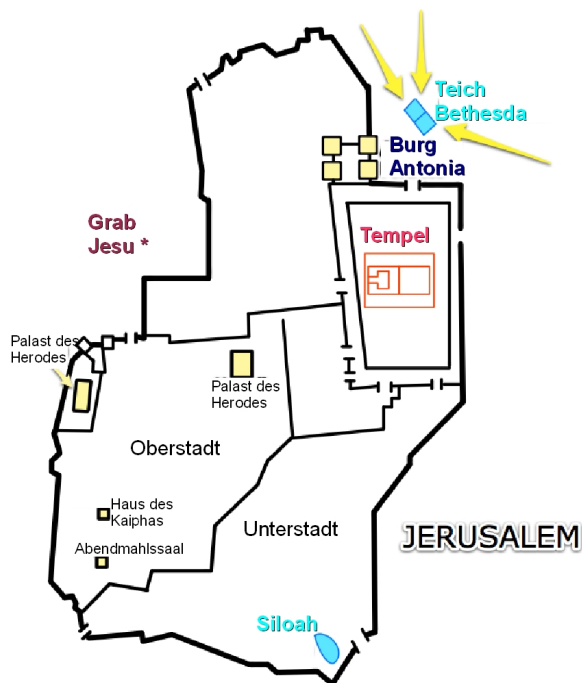
- Im Judentum gibt es drei Pilgerfeste (Passa, Pfingsten, Laubhüttenfest), zu denen fromme Juden in den Tempel nach Jerusalem reisen sollten. Auch Jesus geht dazu nach Jerusalem.

Bethesda heißt: Haus der Barmherzigkeit.

Zur Lage des Teiches Bethesda siehe die Bilder unten.

Zu seinem Aussehen: Siehe ebenda.

Nordteich und Südteich ähneln einem Trapez. Die beiden Anlagen sind durch eine 6,50m breite Mauer voneinander getrennt. Die Anlage umfasst etwa 5000 qm. (Etwas kleiner als ein Fußballplatz.)





Ausgrabungen von Bethesda



Modell von Bethesda

- Dem Teich werden Heilkräfte zugesprochen. Deshalb ist er das reinste Lazarett. Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehnte (Verlürpeltete) halten sich hier auf. Wer in das Wasser steigt, wenn es durch Eruptionen in Bewegung gerät (Engel des Herrn), der soll geheilt werden – so glaubte man.
- Ein Einzelschicksal tritt nun in den Vordergrund.
Ein Mann, 38 Jahre krank, er liegt – also wohl ein Gelähmter.
Wie alt war der Mann wohl gewesen sein? Mind. 38 Jahre. Es wird aber nicht berichtet, dass er von Geburt an gelähmt war. Er könnte auch als Jugendlicher z. B. einen Unfall gehabt haben oder erkrankt sein. Das alles bleibt offen.
Die Not ist schrecklich genug.
Wie schlimm sind für uns 14 Tage Krankheit? Hier sind es 38 Jahre – ohne Gesundheitssystem! Bewegungsunfähig, auf fremde Hilfe angewiesen, kein Geld – und die besten Jahre sind auch vorbei.
- Jesus geht mit seinen Jüngern durch die Hallen.
Es kommen mir Bilder in den Sinn, wenn nach Katastrophen hochrangige Politiker sich ein eigenes Bild von den Opfern im Krankenhaus machen.
Eine anstößige Situation: Es hat etwas von Gaffen. Ich stoße mich auch daran, dass Jesus nicht kommt und alle heilt.
Und doch: Jesus sieht den Einzelnen! Vielleicht auch gerade den, der am meisten leidet.
- Jesus kommt mit diesem einen ins Gespräch. Hört von seinem Schicksal und seinem Leid und er fragt: „Willst du gesund werden?“
Vielleicht hat sich so mancher in sein Schicksal gegeben, mancher versteckt sich vielleicht sogar hinter seinem Schicksal.
Aber der Kranke will (!) gesund werden.
Nur, wie soll das zugehen? Er hat niemanden. Keiner der ihn ins Wasser bringt, wenn es sich bewegt. – Was mag das für ein Eifern, Rennen, Drücken und Schupsen

gewesen sein, wenn es mal so weit war? – Und wenn er dann (angerobbt) kommt, haben andere längst den Platz belegt.

- Und Jesus heilt ihn ohne viel Schnickschnack. (Kein Wasser, das in Wallung gerät, keine Zauberformeln, nur das Schöpferwort: Steh auf!)

Wir alle wissen, wie schnell unsere Muskeln nach längerem Liegen abbauen. Selbst wenn also die Ursache geheilt wäre, müsste der Geheilte nach unseren Regeln zuerst wieder das Gehen lernen.

Ganz anders hier. Jesus macht keine halben Sachen. Er soll zugleich sein Lagerplatz wegräumen und dieses Siechenhaus verlassen.

Aber wohin? – Wir treffen ihn im Haus Gottes, dem Tempelareal an. Wohl um hier Gott Danke zu sagen.



- Doch jetzt kommt das nächste Problem.

Wie lebt man, wohin geht man, wenn man 38 Jahre lang herumgelegen ist – ohne Arbeit, eigenes Heim, ohne Ortskenntnisse, ohne den Knigge studiert zu haben.

Und so tappt er schon in die erste Falle. Er trägt seine Matte mit sich herum – ganz so, wie es Jesus ihm gesagt hatte. Es ist nämlich Sabbat. Am Sabbat darf man keine Arbeiten verrichten. Betten tragen ist Arbeit!

Er erklärt sich: Ich wurde gerade geheilt! (wäre also eine Ausnahme)

Und der, der mich geheilt hat, hat das zu mir gesagt. (Ein so großer Wundermann hat doch eigentlich Sonderrechte!)

Wer maßt sich solch gotteslästerliches Anweisungen an? Wäre er von Gott, würde er wohl auch seine Gebote einhalten.

- Interessant, der geheilte weiß nicht einmal wer ihn gesund gemacht hat. Er ist aber wohl aus Dankbarkeit zu Gott gegangen!

Aber der Name Jesus ist wohl nicht gefallen, noch eine der uns so bekannten Titel wie Messias, Retter, ...

Eine Heilung incognito!

- Dass Jesus nach der Heilung mitten im Lazarett das Weite sucht, ist zu verstehen. Das hätte zu Panikverhalten führen können mit Toten und Verletzten.

- Das Wiedersehen findet im Tempel statt.

Hier kommt es jetzt zum Wesentlichen Nachgespräch!

– Sündige nicht mehr!

Also war bisher auch Sünde da. Sünde meint Trennung von Gott – Gottlosigkeit! (Nicht zwingend einzelne Vergehen.)

Es gibt noch was Schlimmeres als 38 Jahre dahinsiechen: Die Ewigkeit ohne Gott verbringen.

- Jetzt kann der Kranke seine Ankläger aufklären: Jesus hat ihn gesund gemacht.
- Das Nachgespräch mit den „Juden“
 - Gottes Schöpfungshandeln ist nicht an das Sabbatgebot gebunden
 - Gott ist der Vater Jesu – Jesus gehört auf die Seite Gottes: Er macht sich Gott gleich.
Jesus versucht den Menschen zu erklären, dass er der Sohn Gottes ist, dass er damit Gott ist.
Das war und ist für Juden und Muslime bis heute undenkbar und ein Frevel.
- Damit aber bringt er die Juden gegen sich auf. Der Beginn der Passion – auch wenn es bis dahin noch einige Zeit dauert.
- Der Übergang von Vers 16 zu 17 macht deutlich, dass hier noch weitere Begegnungen und Gespräche stattgefunden haben müssen.

1.1 Message

- Jesus geht an den Ort des Elends
- Jesus sieht den, der ihn am meisten braucht!
- Jesus nimmt den einzelnen ernst und fragt ihn, ob er ihm helfen soll. Jesus will aus unserem Munde hören, dass wir seine Hilfe wollen.
- Jesus will unser JA zu ihm hören.
- Dass Jesus an den Ort geht, wo die Bedürftigsten sind, ist nicht verwunderlich. Dies ist sein Messias-Amt.
- Jesus heilt, damit wir ein neues Leben beginnen können. Was machen wir aus unserem (neuen) Leben? Leben wir es mit Gott, in seinen Geboten?
- Es gibt Schlimmeres als 38 Jahre Siechtum!
- Jesus ist Gott
- Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat.
- Und doch ist Jesus auch nicht der, der alle und jeden heilt – Jesu Zuwendung gilt dem Einzelnen. Die Heilung ist Zeichen der Heilszeit, seines Könnens, seiner Macht. Die Heilung zeigt, wer er ist.

2 Zur Erzählung

2.1 Ein möglicher Beginn

Helmut, ich nenne ihn einfach mal Helmut

Auf der Alb – mitten im Wald – weit weg von einem Ort – ein Schloss

Das Schloss heißt Grafeneck.

Als ich in eurem Alter war, hab ich einen großen Bogen um diese Schlossanlage gemacht. Alles war hier unheimlich. Der finstere Wald, die einsamen Waldwege, der Friedhof. Am liebsten war es mir, wenn ich einen anderen Weg nehmen konnte.

Fürsten und Könige leben dort schon lange nicht mehr. Auch keine Reichen wohnen heute in dem königlichen Schloss.

Nein, dort leben um die 100 behinderte Menschen.

Einer von ihnen ist Helmut. Helmut ist heute schon weit über 70 Jahre. Helmut ist von Geburt an behindert. Nie in seinem ganzen Leben von 70 Jahren konnte Helmut auf seinen eigenen Füßen stehen. Er konnte als Junge nicht mit anderen Kindern draußen spielen. Fußball, schwimmen und vieles mehr kennt er heute nur vom Fernseher.

Helmut wollte in die Schule gehen und lernen. Lernen, wie man seinen Namen schreibt, seine Adresse. Helmut wollte lesen lernen, um Bücher lesen zu können und Zeitschriften. Aber bis vor 50 Jahren hatten Behinderte kaum die Möglichkeit in die Schule zu gehen. So blieb ihm nur eins:

Er konnte als Kind nur auf dem kalten Steinboden auf einem alten Hof rumrobben.

Sein ganzer Unterkörper ist steif. Helmut kann nicht einmal sitzen. Den ganzen Tag liegt er auf dem Rücken in seinem Liegerollstuhl. Nicht nur einen Tag oder eine Woche. Nicht nur ein Jahr. 70 Jahre liegt Helmut nun so da. Könnt ihr euch das vorstellen?

Trotzdem ist es sehr schön mit Helmut zusammen zu sein. Man kann sich gut mit Helmut unterhalten. Helmut mag es, wenn man mit ihm Spaß macht, dann lacht er richtig herzlich. Er freut sich, wenn man sich Zeit für ihn nimmt. Wenn man ihn spazieren schiebt oder mit ihm einen Ausflug macht. Z.B. ins Naturtheater, oder an den Affenberg oder sonst wohin. Hauptsache, es ist jemand bei ihm, redet mit ihm und er sieht etwas anderes. Zu Hause liegt er oft stundenlang alleine vor der großen Schlosstür.

Von dort kann er sich nicht fortbewegen. Er kann seinen Rollstuhl nicht selbstständig anschieben. Seine linke Hand ist nämlich verstümmelt.

Helmut ist einer unter vielen behinderten Menschen in Grafeneck, die es gerne hätten, wenn jemand da wäre und Zeit für sie hätte, mit ihnen reden würde oder sie gesund machen würde ... Aber daran wagt keiner von ihnen zu glauben.

Vor 2000 Jahren gab es in Jerusalem einen Teich mit Namen Bethesda. Das heißt übersetzt: Haus der Barmherzigkeit ...

2.2 Weitere Vorschläge

- Den Teich mit Bausteinen nachbilden und mit Knetmännchen vorspielen. Im Anschluss können die Kinder selbst Knetmännchen fertigen und vielleicht die Geschichte noch einmal wiederholen.
- Man verkleidet sich vor den Augen der Kinder zum Lahmen, legt sich Binden an, wird regungslos. Vielleicht wollen die Kinder sich auch verbinden und ebenfalls Lahme in der Geschichte spielen, die mit am Teich liegen. Dann erzählt man die Geschichte in der Gegenwartsform. Wichtig sind Gefühle!

2.3 Versuch einer Erzählung

Wieder einmal ist Jesus in Jerusalem. Doch dieses Mal hat er ein ganz besonderes Ziel. Er will zum Teich Betesda. „Kommt, da vorne sind die Hallen von Bethesda. Ich will einmal dort hinein.“ (Bethesda heißt Haus der Barmherzigkeit.)

(Evtl. das Aussehen beschreiben.)

Seine Jünger wundern sich doch sehr über das Ziel ihres Meisters.

Andreas versucht Jesus aufzuklären: „Wohin willst du gehen? Zum Teich Betesda? Weißt du überhaupt was da los ist? Das ist kein normales Schwimmbad. Das ist, das ist, . . . das ist ein Heilbad. Dort wimmelt es nur so von Kranken.“

Johannes nickt: „Genau. Also, ehrlich gesagt, ich war da noch nie. Wir haben sogar jedes Mal einen großen Bogen um Betesda herum gemacht, wenn wir bislang in Jerusalem waren.“

„Und warum?“, will Jesus wissen.

Die Jünger sehen sich fragend an. „Ich weiß auch nicht“, sagt Simon, „wer geht schon gerne in ein Krankenhaus.“

Petrus nickt zustimmend. Dann sieht er Jesus an und sagt ganz kleinlaut: „Du hast mal gesagt: Die Kranken bedürfen des Arztes, nicht die Gesunden, nicht wahr.“

„Genau!“ antwortet Jesus „und deshalb gehen wir jetzt zu den Kranken in die Hallen um den Teich Betesda.“

Das Bild, das die Jünger hier zu sehen bekommen erschüttert sie in Mark und Bein. So viel Krankheit und Elend, Not und Einsamkeit auf einen Haufen, das können sie kaum ertragen: Blinde, Lahme, Verkrüppelte und was noch alles für schlimme Krankheiten gibt – hier sitzen und liegen sie alle.

Johannes stupst Jakobus mit dem Ellenbogen und flüstert ihm zu: „Warum sind die eigentlich alle hier – ich meine, warum gerade hier?“ Jakobus antwortet ganz leise hinter hervorgehaltener Hand: „Ich weiß es auch nicht so recht, ich hab mal was gehört, dass sich hier ab und zu das Wasser bewegt. Und wer es in dem Augenblick rechtzeitig ins Wasser schafft, der soll gesund werden. So habe ich es zumindest gehört.“

Johannes staunt: „Deshalb sind sie also alle hier. Sie warten alle auf das Wunder der Heilung.“

Jakobus nickt.

Plötzlich bleibt Jesus vor einem Mann stehen. Es ist schwer zu schätzen wie alt er wohl sein mag, vielleicht 40, vielleicht auch 50 Jahre. Die Haare sind zersaust, der Bart struppig, die Augen tief eingefallen, das Gesicht zerfurcht, die Hände dürr und schmutzig.

Sein Gewand gleicht eher einer Ansammlung von alten Putzlappen.

Er liegt auf einer Matte, die von Löchern übersät ist. Ein Tuch liegt neben ihm, darin erhofft er sich die eine oder andere Hilfe: Ein Geldstück, vielleicht auch ein Brot, oder eine Orange.

Gerade vor diesem Häuflein Elend bleibt Jesus mit seinen Jüngern stehen, dann beugt er sich zu ihm hinab. Und fragt ihn: „Was hast du? Was fehlt dir?“

Ein Strahlen überzieht sein Gesicht. Der Kranke ist glücklich, dass überhaupt mal jemand Notiz von ihm nimmt, dass mit diesem kleinen Gespräch wenigstens eine klitzekleine Abwechslung in seinen sonst so tristen Alltag kommt.

„Ich bin gelähmt“, so beginnt jener Kranke und fügt hinzu: „und das schon seit 38 Jahren!“

Den Jüngern verschlägt es beinahe die Sprache. Was für ein Leid! So lange – nur rumliegen, nichts tun können, keinen Arbeit, kein Geld – Tag für Tag um das Überleben kämpfen müssen. Und was für ein Überleben: Der Mann konnte nicht einfach mal so woanders hin gehen und was Neues sehen. Sicher war er noch nie auf einem Boot wie die Jünger und als Kranker durfte er nicht einmal zum Tempel.

Jesus unterbricht die Gedanken der Jünger als er den Kranken fragt: „Willst du gesund werden?“

Die Jünger trauen ihren Ohren nicht: Was für eine Frage! – Sollte dieser Mann etwa nicht gesund werden wollen, sollte er Gefallen an seiner Krankheit gefunden haben? Und was sollte er jetzt noch anfangen: Jetzt im Alter noch zur Schule gehen, einen Beruf erlernen, ja selbst um eine Familie zu gründen war er eigentlich schon zu alt.

„Willst du gesund werden?“ – Aber selbst wenn, wie soll er gesund werden, jetzt nach 38 Jahren? Dieser Körper ist doch kaputt, dieser Mann schwer krank, nur Haut und Knochen. Kein Muskelfleisch. Wer soll so einen Menschen noch heilen können?

„Willst du gesund werden?“ Diese Frage steht im Raum und nur zögerlich antwortet der Kranke:

„Selbst wenn ich wollte, aber wie soll das zugehen? Ich hab doch keinen Menschen, der mir hilft. Keinen, der mich zu diesem Heilwasser trägt, wenn es in Bewegung kommt. Bis ich da bin, ist alles zu spät. Für mich gibt es keine Hoffnung mehr. Mir kann keiner helfen.“

„So, denkst du!? Dann will ich dir was sagen . . .“ und dabei sieht Jesus diesen Kranken mit so unendlich viel Liebe und Zuversicht an: „Steh auf, nimm deine Matte, auf der du liegst und geh!“

Normalerweise hätte der Kranke jetzt gelacht, vielleicht sich auch maßlos geärgert, sein Gegenüber alles geheißt – aber jetzt, jetzt kann er gar nicht anders, er kommt mit seinem Oberkörper nach vorne, zieht die Knie an, stützt sich auf und plötzlich steht er da.

Er kann es noch gar nicht recht begreifen. Wie geht so etwas? Keine Lähmung mehr. Plötzlich sind Muskeln da, die ihn tragen. Er kann nicht nur stehn, er kann gehen, er kann sich beugen, er schnappt seine Matte – weg, nichts wie weg von diesem Siechenhaus! Jetzt beginnt ein neues Leben.

Aber wohin? Wohin soll er jetzt gehen? Was soll er jetzt machen? Was soll er mit seinen neu geschenkten Möglichkeiten anfangen, wie dieses neue Leben füllen?

Der erste Weg führt ihn in den nahe gelegenen Tempel. Jetzt darf er zu Gott – jetzt ist er gesund – und jetzt muss er zu Gott! Gott Danke sagen für seine Heilung.

Doch weit kommt er nicht. „Halt! Stopp! Was machst du da?“, tönt es ihm entgegen.

„Ich will Gott danken!“

„Du willst Gott danken. Dass ich nicht lache! Du lästerst Gott. – So kommst du hier nicht weiter. Du entweihst den Tempel.“

Der Geheilte ist völlig irritiert. „Warum, was hab ich getan?“

„Was du getan hast? Willst du mich veräppeln? Heute ist Sabbat. Und du trägst deine Schlafmatte durch den Tempel. Das geht doch nicht. Am Sabbat darf man nicht arbeiten.“

Der Geheilte entgegnet ganz kleinlaut: „Ach so, das wusste ich nicht. Ich wusste ja nicht mal, dass heute Sabbat ist. Ich war lange Zeit krank, da verliert man das Gefühl für die Wochentage. Entschuldige bitte.“

„Du warst krank, und wie kommt es, dass du jetzt gesund bist?“ will der strenge Tempelwächter wissen.

„Hm, da kam einer, der hat mich angesprochen und dann sagte er plötzlich: Steh auf, nimm dein Bett und geh. – Und dann war ich gesund – einfach so. Und da bin ich aufgestanden, hab die Matte geschnappt und bin gegangen. Du verstehst, da hab ich mir nicht lange Gedanken gemacht, was für einen Wochentag wir haben.“

Das Gesicht des Wächters läuft hoch rot vor Erregung an. Er brüllt auf den Geheilten ein, dass dem Hören und sehen vergehen: „Und wer war das? Wer wagt es am Sabbat zu heilen und andere zum Arbeiten anzustiften. Was für ein Gotteslästerer treibt hier sein Unwesen.“

Längst schon hat sich eine große Mensentraube um die beiden gebildet. Was ist hier los? Warum dieser Ärger?

„Was, eine Heilung? Cool, wer kann so was?“

Doch da fällt dem Geheilten auf einmal auf: Er weiß gar nicht, wer dieser Mann mit seinen Jüngern war, der ihn da gesund gemacht hat. Er hat sich nicht mal bei ihm bedankt. Er wollte jetzt im Tempel Gott danken – aber bisher ist er nicht weit gekommen. Wie das Leben eines Gesunden doch kompliziert ist . . .

„Tut mir leid, ich weiß nicht, was für ein Mann das war. Ich war so baff, dass ich mit einem Male auf meinen Beinen stehen und gehen konnte, dass ich alles andere vergas. Und dann waren plötzlich so viele Leute da und der mich geheilt hat war plötzlich weg.“ Längst hat der Geheilte seine Liegematte abgelegt, bevor der strenge Wächter noch handgreiflich wird.

Und um der Menge der vielen neugierigen Menschen noch Herr zu werden, lässt der Wächter von dem Geheilten ab und sorgt dafür, dass sich die große Ansammlung von Menschen schnell wieder auflöst.

Der Geheilte geht völlig verwirrt und zerstört weiter. Er will doch nur Gott danken, dass er wieder gesund ist, aber seit seiner Heilung ist alles so kompliziert geworden.

Auf einmal spricht ihn einer von hinten an. Er kennt diese Stimme. Es ist die Stimme seines Retters: „Du bist gesund. Vergiss jetzt Gott nicht in deinem Leben! (Sünde = Leben ohne Gott)

Du hast eine schreckliche Zeit hinter dir. Aber ich sage dir: Noch schlimmer ist es, wer Gott in seinem Leben vergisst.“

„Gewiss will ich Gott nicht vergessen. Herr, aber sag mir, wer bist DU?“ will der Geheilte jetzt wissen.

Petrus antwortet: „Das ist Jesus aus Nazareth! Er ist gekommen um zu suchen, was verloren ist.“

Weitere Stimmen werden laut: „Der ist von Gott!“ „Das ist unser Retter!“

Und Jesus sagt: „Mein Vater wirkt von der Schöpfung bis heute Wunder! Und auch ich wirke wie er Wunder.“

Evtl. noch Nachspann:

Der Geheilte berichtet überall davon, dass Jesus ihn geheilt hat, auch dem strengen Tempelwächter. Bald ist Jesus in aller Munde. Aber der Tempelwächter und so mach anderer aus dem Tempel regen sich so sehr über Jesus auf, dass sie ihn loswerden möchten. Heilt er doch am Sabbat und behauptet, dass Gott sein Vater wäre, und er selbst damit auf die Seite Gottes gehören würde.

3 Zur Vertiefung

- Würfelspiel, bei dem man immer wieder auf Frage-, vielleicht auch auf Aktionsfelder kommt.

Dazu ein einfacher Spielplan, auf dem in unregelmäßigen Abständen Fragefelder (vielleicht auch Aktionsfelder) kommen.

Fertige Fragekärtchen, siehe extra Eintrag.

- Einfrierspiel: Die Kinder stellen sich vor sie wären im Dschungel . . . Sie bewegen sich mit entsprechenden Bewegungen vorwärts. Auf ein bestimmtes Kommando (Musik aus) müssen sie wie eingefroren stehen bleiben. Welch eine Wohltat, wenn wieder das Kommando kommt, dass man sich regen darf.
- Reise nach Jerusalem – wer zu spät kommt hat Pech!
(Im Hintergrund steht die Erklärung des Gelähmten, dass offenbar nur der Erste/die Ersten, die ins Wasser steigen, Heilung erfahren.
- Die Geschichte nachspielen

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>